



# Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Gernprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Pettizelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stellamiete 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriereis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Saltendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürggrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Flandernschlacht tobft mit großer Hesfigkeit ununterbrochen fort.

17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Osten auflebendes Artilleriefeuer. — 26000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.  
Von den Fronten.

### Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 26. September, abends.

Die Schlacht in Flandern zwischen Langemard und Hollebeke (15 Kilometer) dauert noch an.

Stellenweise ist der Feind bis zu einem Kilometer tiefer in unsere Kampfzone eingedrungen, in der er erbittert gerungen wird.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 26. September. Amtlich wird verlautbart:

Feindlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sereit brachten deutsche Truppen von einer bis zu den rückwärtigen feindlichen Linien durchgeführten Unternehmung über 150 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte San Gabriele und bei Asi wurden feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen. Im Tonale-Abschnitt und westlich von Tolmein brachten unsere Stoßtruppen Gefangene ein. Die Flugaktivität war am Isonzo, dann zwischen Eisach- und Sugana-Tal sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nur mäßige Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

#### Westen.

WTB. Berlin, 26. September. Nachdem in Flandern nördlich der Straße Ypern-Menin in 1½ Kilometer Breite die am 20. September unter so schweren Verlusten von den Engländern eroberten Gräben wieder genommen waren, setzten die Engländer in vier tiefgegliederten Gegenangriffen, die durch stärkstes Artilleriefeuer vorbereitet wurden, alles daran, um sich wieder in den Besitz dieses Teiles des Kampffront zu setzen. Sämtliche Gegenangriffe scheiterten teils in unserem Abwehrfeuer, teils wurden sie in erbittertem Nahkampf abgewiesen. Während unsere Verluste gering blieben, erlitten die Engländer bei ihren viermaligen Angriffen außer der Einbuße von mehreren hundert Gefangenen schwere blutige Verluste. Nach starkem Feuer während der Nacht setzte 5 Uhr 45 Minuten vormittags heftiges Trommelfeuer auf unsere Stellung von Drailbank bis zum Kanal von Hollebeke ein, worauf die Engländer erneut zum Angriff übergingen. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange.

Während an der Arras-Front starke feindliche Patrouillen bei Fresnoy abgewiesen wurden, lehrten eigene Patrouillen mit Gefangenen zurück. In Gegenb. des Kanals von La Bassée, bei Hulluch, beiderseits der Straße Arras-Cambrai, schwoll das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend an. — Nach starker Feuersteigerung zwischen Gonnelieu und Oissus erfolgte 7 Uhr 20 Min. abends ein starker englischer Teilsturmangriff nordöstlich Gonnelieu, während gleichzeitig Patrouillen in Gegen Oissus und nach La Bacquerie vorfuhrten. Der Angriff scheiterte größtenteils bereits in unserem Ab-

wurf, teils wurde der Angreifer im Nahkampf abgewiesen.

An der Aisne-Front hielt an der Bassac-Ecke nach wie vor die Feuersteigerung an. Beiderseits Reims wurden feindliche Patrouillen bei Sapigneul und Nauroy abgewiesen. Eigene Stoßtrupps brachen westlich Baudecourt in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. Auf dem Ostufer der Maas versuchten die Franzosen um 11 Uhr vormittags uns in unserem Geländegewinn vom 24. September südlich Beaumont wieder zu entziehen. Die Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Angreifer abgeschlagen und spätere Angriffsversuche bereits in unserem Vernichtungsfeuer erstickt. Der im gestrigen Eiffelturm-Bericht in Gegend Beaumont gemeldete deutsche Angriffsversuch hat nicht stattgefunden, dagegen hat sich unsere Beute aus den Kämpfen vom 24. zum 25. September auf dem Ostufer der Maas auf 6 Offiziere, 388 Mann und 12 Maschinengewehre erhöht. Unsere Bombengeschwader belegten zahlreiche feindliche Anlagen mit Bomben. Gute Wirkung konnte einwandfrei festgestellt werden. Das französische Munitionsdepot bei Dombasle geriet in Brand.

#### Osten.

Im Osten an einzelnen Stellen auflebende Artillerietätigkeit, besonders in Gegend Jakobstadt, Dünaburg und am Ibruz. Am Bahnhof Schwegen, 60 Kilometer nordöstlich Jakobstadt, brachten unsere Flieger durch Bombenabwurf zwei größere russische Munitionsdepots zur Explosion. Der Einbruch unserer Stoßtrupps im Suczawa-Tale auf 1½ Kilometer Breite kostete dem Feind außer der im Heeresbericht gemeldeßen Einbuße an Gefangenen und Maschinengewehren hohe blutige Verluste.

### Aus den Kolonien.

#### Ein Heldenstücklein unserer Ostafrikander.

WTB. Berlin, 25. September. Nach einem erst jetzt hier eingegangenen Bericht des kaiserlich-deutschen Konsuls für Mozambique vom 11. November 1915 haben sich in der Zeit vom 5. April bis 5. September 1915 von den im Hafen des Ortes Mozambique liegenden beiden deutschen Dampfern „Bleien“ („Norddeutscher Lloyd“) und „Kahl“ (Deutsche-Ostafrika-Linie) ohne Wissen der portugiesischen Landesbehörden zusammen über hundert Männer entfremdet, um sich den Schutzgebietbehörden Deutsch-Ostafrikas zur Verteidigung unserer Kolonie zur Verfügung zu stellen. Diese wackeren Landsleute unternahmen die Fahrt in den Rettungsbooten der beiden Dampfer und sind sämtlich glücklich in Mikindani in Deutsch-Ostafrika gelandet. Es ist anzunehmen, daß sie zur Durchfahrt der rund 240 Seemeilen betragenden Strecke Mozambique-Mikindani etwa 11 bis 12 Tage gebraucht haben werden, da es ihnen wegen der — die portugiesische Küste überwachenden — britischen Kriegsschiffe wohl nur während der Nachtzeit möglich gewesen sein wird, zu fahren. Ein vollständiges Namensverzeichnis der damals in Deutsch-Ostafrika glücklich gelandeten tapferen Seejäger wird im amtlichen Kolonialblatt veröffentlicht.

Das geschwollene Unternehmen einer viertägigen See- reise in Rettungsbooten stellt ein hervorragendes Beispiel des deutschen Opfermuutes dar, das die dankbare Anerkennung der Heimat verdient.

### Der Krieg zur See.

## 26000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 26. September. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 26000 Brutto-Register-To. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Molesby“, 3055 Tonnen, sowie zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, einer davon etwa 10 000 Tonnen groß, vom Aussehen des „Minstrelan“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Gefecht an der flandrischen Küste.

WTB. Berlin, 26. September. (Amtlich.) Am 24. September abends hatten unsere Torpedoboote an der flandrischen Küste ein Gefecht mit feindlichen Zerstörern und Flugzeugen. Im Laufe des Gefechts wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und die Besatzung, zwei englische Offiziere, gefangen genommen. Unsere Torpedoboote hatten keine Verluste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Deutscher Reichstag.

118. Sitzung vom Mittwoch den 26. September 1917.

Am Bundesratssitz Graf Roedern, Wallraf, Solf, Schrader, Krause.

Präsident Raempf gedenkt zunächst des Todes des Abg. Bassermann, der an den Arbeiten des Reichstags stets hervorragenden Anteil genommen.

Der Reichstag gegen Wilson!

Der Präsident führt dann fort: Schon einmal, am 2. Mai d. J., haben wir Anmaßungen zurückgewiesen, die Wilson sich in seiner Botschaft an den Kongreß herausgenommen hatte, in der er eine Verhetzung zwischen Kaiser und Volk versuchte. Diesen Versuch hat Wilson wiederholt in seiner Antwort auf die Friedensnote des Papstes. Unser Kaiser und seine Regierung haben trotz aller Herausforderung 43 Jahre lang der Welt den Frieden erhalten. Kielhand hat in verbrecherischer Weise den Weltkrieg entfesselt. Lässt sich der Mann der Menschlichkeit rühmen, der durch die ungeheuerlichen Munitionslieferungen und durch seine unneutrale Haltung vor der Kriegserklärung an Deutschland den Krieg verlängert hat! Wir sprechen im Namen des ganzen Volkes, wenn wir uns eine derartige Einmischung und schwere Beleidigung verbieten und diesen Verhetzungsvorschlag aufs schärfste zurückweisen. (Stürmischer Beifall.) Deutschland ist Manns genug, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen. Im Vertrauen auf die Unerschütterlichkeit von Heer und Volk werden wir für Kaiser und Reich aushalten bis zum glücklichen Ende. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Einige Rechnungssachen werden erledigt. Es folgt der Nachtragsetat. Staatssekretär Graf Roeders gründet die Notwendigkeit, einen besonderen Vertreter für den Reichskanzler zu bestimmen, der aber nur beschränkte Befugnisse gegenüber den anderen Kabinettsministern habe soll. Der Schatzsekretär verweist auf die Notwendigkeit der Teilung des Reichsants des Innern und empfiehlt die neue Kriegsanleihe. Die Vorlagen gehen an den Haupthaushalt. Nach einer Auseinandersetzung zwischen den Abg. Ledebur und Scheidemann und nach der Erteilung des Besagnis an den Präsidenten, den Feldmarschall Hindenburg zum 70. Geburtstag namens des Reichstags zu beglückwünschen, wird die Weiterberatung auf den 8. Oktober vertagt. Kleine Vorlagen. Schluß nach 5 Uhr.

# Deutsches Reich.

Berlin, 27. September.

Der deutsche Kaiser auf den Schlachtfeldern bei Hermannstadt. Der Kaiser besuchte am 25. September, am ersten Jahrestage der Kämpfe bei Hermannstadt, die dortigen Schlachtfelder. Er hörte zunächst, begleitet von dem Heeresgruppenführer Erzherzog Joseph, einen Bericht über den Verlauf der Schlacht und fuhr dann auf die Passhöhe des Noten-Turm-Passes, wo die Bekämpfung der ersten rumänischen Armee durch die Umgehung des Alpentorps vollendet wurde.

Enver Pascha bei Hindenburg. Enver Pascha ist mit großem militärischen Erfolg Montag spät abends mit dem Balkanzug in München eingetroffen und hat nach Mitternacht die Reise ins Große Hauptquartier fortgesetzt. Dienstag fanden Besprechungen mit Generalstabschef v. Hindenburg und dem General der Infanterie Ludendorff statt, wobei militärische und militärpolitische Fragen erörtert wurden. Abends trat Enver Pascha die Rückreise nach Konstantinopel an. Generalstabschef v. Hindenburg hatte sich dazu auf dem Bahnhof eingefunden. Er verabschiedete sich von Enver Pascha in überaus herzlicher Weise.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat Dienstag nachmittag an Stelle des verstorbene Abgeordneten Bassermann den Abgeordneten Dr. Stresemann einstimmig zum ersten Vorsitzenden der Fraktion gewählt. Stellvertretender Vorsitzender bleibt der Abgeordnete Prinz Schönthal-Carolath.

Gegen Pfarrer Traub. Beim Vorstand des liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Tolton-Besskow, den Pfarrer Traub im preußischen Abgeordnetenhaus vertreibt, ist, wie das "Berliner Tageblatt" meldet, ein Antrag, Traub zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern, eingegangen. Der Antrag wird damit begründet, daß Traub durch seine Haltung und Propaganda sich im Widerspruch zu den Neuerungen seiner fortschrittlichen Wähler und zu den Grundsätzen der Partei gesetzt habe. Über den Antrag soll in einer Versammlung des Wahlvereins Beschluss gefaßt werden.

Der Haupthaushalt des Reichstages tritt Donnerstag vor mittag zusammen. Es soll angestrebt werden, die diesjährige Tagung des Reichstages bis gegen den 10. Oktober zu beenden.

Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp, der insbesondere verleumderischen Angriffe gegen Herrn von Reihmann-Hollweig seinerzeit von der Staatsregierung bei der Wiederwahl zum Generallandschaftsdirektor nicht bestätigt wurde, soll jetzt, wie Gerichtliche in gut unterrichteten Kreisen wissen wollen, wieder auf seinen alten Posten zurückkehren. Erst ganz kürzlich wurde, wie das "B. T." schreibt, Kapp von Mitgliedern der ostpreußischen Landschaft zum Landschaftsdirektor wiedergewählt. Bisher wurde seit Kapps Nichtbestätigung das Amt vertretungswise verwaltet.

Die Kaiserin an die deutschen Frauen. Von der Kaiserin ist auf die Kundgebung deutscher Frauen ein Antworttelegramm folgenden Wortlauts an Händen der Gräfin Schwerin-Löwitz eingegangen: Neues Palais. Mit lebhafter Freude erhält ich die Kundgebungen, in denen die deutschen Frauen Zeugnis ablegen für ihren unerschütterlichen Willen, in deutscher Treue zusammenzuhalten und jede Einlichkeit fremder zuzulassen. Allen unterrichteten Verbänden und Vereinen danke ich von Herzen für dieses patriotische Gelöbnis. Ich vertraue darauf, daß die deutschen Frauen trost aller schweren Opfer, die sie in treuer Vaterlandsliebe mit den Männern gemeinsam bringen, durchhalten werden bis zum ehrenvollen Frieden.

Auguste Viktoria. I. R.

Über den Arbeitsplan des Landtages ist laut "B. T." zwischen den Fraktionsführern des Abgeordnetenhauses und dem Präsidenten gesprochen worden. Mit der Verschiebung des Sitzungsbeginnes auf den 10. Oktober habe sich die Regierung bereits einverstanden erklärt. Späterhin würden sich die Fraktionsführer auf Einladung des Justizministers Spaeth zu einer Besprechung in das Justizministerium begeben. Vermutlich handele es sich um die Beratung der Friedenskommission vorlage.

Von einer Krise in der nationalliberalen Partei im Anschluß an die Versammlung des Zentralausschusses spricht eine Botschaft, die dem "Berl. Tageblatt" aus nationalliberalen parlamentarischen Kreisen zugegangen ist; sie besagt: Der Beschuß des Centralvorstandes über die sannionistischen Kriegssiege ist im Widerspruch zu sämtlichen Mitgliedern der Reichskansler gesetzt worden. Nur der Abgeordnete Dr. Hirsch stimmt dem Beschuß des Centralvorstandes zu; alle anderen Reichstagsmitglieder erklärten, daß sie sich keine Vorschläge vom Centralvorstande in der Kriegerfrage machen ließen und daß sie nach wie vor die Politik ihrer am 19. Juli gemeinsam abgegebenen Erklärung einhalten würden. In der Frage des parlamentarischen Systems, daß der Centralvorstand ablehnte, verlor eine große Anzahl der Teilnehmer die Abstimmung darin einzuschränken, daß man ein parlamentarisches System nach fremdem Muster aufstellen müsse. Dieser Antrag wurde indessen mit 52 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Unter denen, die sich für die Einschränkung einsetzten, befand sich Dr. Stresemann."

Abgeordneter Müller-Meinungen über die Reichstagsresolution. Auf dem in Nürnberg abgehaltenen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern legte der Abg. Dr. Müller-Meinungen (s. B.) unter dem Beifall der Versammlung: Wir können und wollen der Regierung keinen Knüppel zwischen die Beine werfen, wenn sie es für notwendig hält, zur Sicherung unserer Grenzen Gebietserwerbungen zu machen. Es sei grundsätzlich, ein für allemal auf Gebietserwerbungen im Westen und Osten zu verzichten. Gerade durch den Fall von Niga erscheine die Frage von Aurland doppelt und dreifach wichtig. In der einstimmig angenommenen

Entschließung wird erklärt, daß das deutsche Volk mit einem Frieden zufrieden ist, der auch der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit unseres Landes entspricht und eine aus dem freien Meer ungehemmte Betätigung der Volkskraft gewährt.

Gegen Erzberger. Aus Düsseldorf wird dem "Tage" berichtet: Das "Düsseldorfer Tageblatt" veröffentlicht eine Erklärung gegen den Abgeordneten Erzberger, die von 60 angesehenen Mitgliedern der Zentrumspartei unterzeichnet ist. Es heißt darin: Wir sehen mit Besorgnis, daß durch die Tätigkeit des Abgeordneten Erzberger im Widerspruch mit der Entschließung des Reichsausschusses in das deutsche Volk Kleinkunst und Bieterfeste gesetzt wird. Wir alle wollen den Frieden von Herzen, aber die Agitation für den Frieden ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen des deutschen Volkes ist nicht der Weg, um ihn zu erreichen. Wir halten es für dringend erforderlich, daß die Reichsfraktion klar und deutlich dem Abgeordneten Erzberger entgegensteht, bevor es zu spät ist, und sich klar und deutlich bekennen möge zu einem Frieden im Sinne des Reichsausschusses, der Deutschlands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet.

Der 1917er Siegestrunkt. Auf ein Telegramm des in Köln in der Bürgergesellschaft tätigen Bundes-Westdeutscher Weinhandelsvereine an Generalstabschef von Hindenburg antwortete letzterer: "Herrlichen Dank für den Bruch aus der Kölner Bürgergesellschaft. Der liebe Gott lädt heuer einen Wein reisen, der würdig ist als Siegestrunkt. Generalstabschef von Hindenburg."

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

Sukhomlinow zu lebenslänglichem Justizhaus verurteilt. WTB. Petersburg, 26. September. (V. T.-A.) Der Gerichtshof hat erkannt, daß der frühere Kriegsminister Sukhomlinow des Hochverrats, Vertrauensmisbruchs und Betruges schuldig ist, und ihn zu lebenslänglichem Justizhaus verurteilt. Frau Sukhomlinow wurde freigesprochen.

WTB. Petersburg, 26. September. Im Sukhomlinow-Prozeß erklärte der frühere Kriegsminister, daß der Zustand des russischen Heeres, wie er es aus den Händen seiner Vorgänger übernommen habe, so schrecklich war, daß die vier Jahre, die er an der Spitze des Ministeriums verbracht habe, nicht genutzt hätten, um die russische Heere ernstlich zu organisieren.

Nichtsdestotrotz, fuhr Sukhomlinow fort, habe ich ein sehr wichtiges Werk vollbracht, da wir in dem Augenblick des Beginnes des Krieges ungezählte Streitkräfte an die Front gebracht haben, die wir natürlich nicht reichlich verproviantieren konnten. Neben dies betrachteten sich die Deutschen, die sich seit etwa zehn Jahren auf den Krieg vorbereitet hatten, noch zu Beginn des Jahres 1914 nicht als bereit. In einem Zeitraum von vier Jahren verbesserte ich unser Heer so weit, daß unsere Mobilisierung glänzend durchgeführt wurde, entzogen den Hoffnungen der Deutschen, die aus Furcht vor unserem Angriff auf dem Meere nach Paris, vor dessen Eroberung sie standen, umzehren mußten. Ach bestimmt vielleicht Kremlmer, aber ich verspreche mir vor Gott und meinem Vaterlande kein Verbrechen vor. Bei den letzten Worten weinte Sukhomlinow.

Franz Sukhomlinow erklärte mit Tränen in den Augen, daß weder sie noch ihr Mann Verbrecher seien. Die Geschworenen haben über 12 Schuldklagen zu entscheiden, von denen 10 Sukhomlinow betreffen und 2 seine Frau.

### Kornilow und seine Anhänger.

WTB. Petersburg, 26. September. (V. T.-A.) Der fröhliche Oberbefehlshaber Kornilow und andere Generale und Offiziere, die an dem Aufruhr teilgenommen haben, sind in der letzten Nacht mit Sonderzug nach Pjatow in der Provinz Moskau gebracht worden, wo sie bis zur Eröffnung des Prozesses in Haft gehalten werden.

### Die Friedensarbeit der Bolschewiki.

Berlin, 26. September. Der "A. A. a. M." zufolge meldet "Petit Journal" aus Petersburg:

Der Verlust der Finnfront hat den Soldatenrat an einem neuen Ultimatum an die Regierung ermutigt. Das Bestreben des Soldatenrates geht offen auf eine Abstimmung des Volkes und des Heeres gegen die Fortsetzung des Krieges hinaus.

"Dallo Telegraph" meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau nahm eine Entschließung an, welche die Veröffentlichung der Geheimverträge und sofortigen Friedensschluß fordert.

### Mitteilungen der Soldatenverbände gegen Kerenski.

WTB. Petersburg, 26. September. (V. T.-A.) Die Soldatenverbände an der Südwestfront haben sich im Einverständnis mit dem A.-u. S.-R. in Kiew vereinbart, dem Untersuchungsausschuss in Sachen Kornilow dessen Verteidiger, die Generale Denikin, Mariano und andere, ihre Verkümmern zu stellen, da sie geschlossen haben, sie durch ein revolutionäres Kriegeramt abtreten zu lassen. Die Verbündeten hatten kein anderes Ergebnis, als einen Aufschub von acht Tagen zur Beilegung des Streites.

### England.

#### Zunehmende Friedensströmung in England.

Berlin, 26. September. Sozialisten, friedensfreudliche Liberale und sonstige Pazifisten führen sich seit Wochen in England fröhlig zugunsten eines baldigen Kriegsendes.

Die Bewegung findet, wie die "B. T." meldet, starke Unterstützung in der zunehmenden Lebensmittelknappheit und in den hohen Preisen, wodurch die Arbeiter zahlreicher Industrien Lohnforderungen stellen, die für unerfüllbar gelten. Die Tausendstände nehmen stetig zu. Die regierungsfreundlichen Organisationen, die sich gegen Stockholm haben missbrauchen lassen, verlieren viele Anhänger an die pazifistischen Parteien. Letztere suchen mehr Führung mit den gleichgesinnten Organisationen Frankreichs und Italiens, um in den Parlamenten die Friedenssache zu verteidigen.

Die englische Regierung scheint den Widerstand aufzugeben. Viele englische Provinzblätter bringen in der letzten Zeit vernünftige Neuheiten über die Wendigkeit einer Fortsetzung des Krieges, wenn der Friede durch Verhandlungen erreichbar sei. Die militärische und politische Verkettung mit Amerika findet in England im allgemeinen wenig Sympathie, weil Englands Außenhandel täglich mehr an Amerika und Japan verloren geht. Diese Tatsache findet in Handelskreisen steigende Beachtung.

#### Der Luftangriff auf England am 25. September.

WTB. London, 26. September. Reuter. (Amtlich) Die Chemiebuch war wiederum das Ziel eines feindlichen Luftangriffes. Am 25. September abends wurde die Küste von Kent und Sussex an verschiedenen Punkten überlogen, wobei einige Bomben abgeworfen wurden. Bis jetzt wurden keine Todesfälle gemeldet. Ein Flieger drang bis über die südlichen Außenbezirke Londons vor, wo zwei Bomben niedergingen, welche 20 Todesfälle verursachten.

"Handelsblad" meldet aus London vom 25. September: Der deutsche Luftangriff begann 8 Uhr 15 Minuten abends und dauerte über eine Stunde. In den Theatern wurde von der Bühne herab mitgeteilt, daß ein Luftangriff stattfinde. Die Vorstellung wurde unterbrochen, aber fortgesetzt, nachdem angekündigt worden war, daß die Gefahr vorüber sei; einige Theater kündigten an, daß bis zum Neumond am 8. Oktober nur Nachmittagsvorstellungen stattfinden würden.

### Frankreich.

#### Hinter den französischen Kulissen.

Genf, 24. September. Die offizielle Stimmung der Bündnispartner erwies sich mit dem Fortschreiten ihrer erfolglosen Kriegsführung immer klarer als Komödie, als eine großenteils geschickte, teilweise plumpen und jedenfalls in mehr als einem Sinne tölpelige Komödie. Wie ganz anders es hinter den Kulissen dieser Mächte aussieht, das verraten jeden Tag deutlicher die Nachrichten über die wirkliche Volksstimmung in Rußland und Italien, aber auch in England und Frankreich. Sobald nur irgend ein außer Austritt oder die Beobachtung eines Unparteiischen der ängstlich unterdrückten Wahrheit über die Landesgrenzen hilft.

So gelanzen erst klarlich aus zuverlässiger Quelle sehr entschiedene Neuheiten des Generals Blautes gegen die Engländer und gegen den künstlichen Optimismus der französischen Kriegstreiber in die nicht-französische Lessentlichkeit. Und neuerdings erfährt man durch einen vollkommen ehrwürdigen Neutralen recht bemerkenswerte Einblicke von der in Frankreich weit verbreiteten Kriegsmildigkeit, die im übrigen schon durch die wütende Verfolgung der Friedensmeinung seitens der Regierung und der Chauvinistenfresse fastsam bewiesen ist. Der Neutralen kann ein Gespräch berichten, das in dem savannischen Bad Evian der französischen Gesandte Guillemin mit einem anderen französischen Staatsmann hatte und in dem er unter anderem rückwärts erklärte: "Wir können den Krieg nicht gewinnen!"

Wird der Friede nicht in diesem Herbst geschlossen, so wird es nach der Ansicht des Neutralen diesen Winter, schon wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, in Frankreich zur Revolution kommen. Nur auf Anstellung Englands und der meist kompromittierten Kriegsfeinde wird gegenwärtig der Krieg noch fortgesetzt. Die Geduld des französischen Volkes kann nur durch das rassinierte Elseniensystem der von der Regierung unterhaltenen Presse für eine Weile verlängert werden.

### Italien.

#### Italiens Gebietsverluste in Tripolitanien.

Berlin, 26. September. Die italienischen Pläne melden (nach der "B. T.") Kämpfe und Siege in Afrika. Die Drei, bei denen die Kolonien des Generals Cossini über die sogenannten Rebellen gestellt haben, Kanzer und Suani-Ben-Aden, liegen weniger Kilometer von Tripolis entfernt. Das einzige, was aus diesen Berichten hervorgeht, ist, daß die Italiener während des Krieges die ganze Kolonie bis auf den Küstenrand verloren haben.

#### Auslösung der oberitalienischen Gewerkschaften.

Berlin, 26. September. Der "Verdö" meldet aus Mailand, daß die oberitalienischen Gewerkschaften am 18. September auf Grund des Kriegszustandes aufgelöst wurden. Der unmittelbare Anlaß sei eine landesweite Agitation in den Gewerkschaften gewesen.

#### Die gute Aufnahme im Vatikan.

IL Lugano, 26. September. Der "Osservatore Romano" erklärt: Die Antwort der Mittelmächte auf die Friedensnote des Papstes enthält genügendes Entgegenkommen, wie man es in einem derartigen diplomatischen Dokument seltsam hätte erwarten können.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 227.

Freitag den 28. September 1917.

Beiblatt.

## Provinziales.

Breslau, 27. September. Die Kriegskosten der Stadt. Einen Magistratsantrag folgend, haben die Stadtverordneten die Erhöhung der Eintrittspreise für das Stadttheater beschlossen. Ferner wurde u. a. mitgeteilt, daß der Krieg der Stadt Breslau bisher 14 bis 15 Millionen Mark, für eine solche Stadt also eine verhältnismäßig kleine Summe, gekostet hat.

Schließung von 400 Bäckereien. In Breslau ist vom Kriegsamt die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe in der Weise angeordnet worden, daß etwa 100 Betriebe bestehen bleiben und über 400 Bäckereibetriebe geschlossen werden sollen.

Dols. Von den beiden Strafgesangenen, die am 4. August d. J. im hiesigen Gerichtsgefängnis den Werkmeister Schöbel ermordet hatten und dann geflüchtet waren, hatte man den einen, Januszky, bald wieder einbringen können, der andere, Vormis, blieb verschwunden. Jetzt hat man auch diesen aufgegriffen und gestern wieder in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Neumarkt. Selbstmord? Von einem Augenzeuge aus Liegnitz wird berichtet: Als Dienstag abend der Perlonenzug Breslau—Liegnitz (ab Breslau 8.48) um 11 Uhr in Neumarkt ankam, verließ ein besser gekleideter Herr unserer Abteil., blieb aber wartend auf der Plattform stehen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, stieß er den Kopf unter das Trittbrett. Bahnhörnchen, die den Vorfall beobachteten, versuchten, den Zug noch zum Halten zu bringen, es war aber schon zu spät. Kopf und Beine waren dem Manne schon abgerissen. Die Perlonaten des Toten konnten noch nicht festgestellt werden, vermutlich liegt Selbstmord vor.

Landeshut. Zum plötzlichen Tode des Generaldirektors Methner, der, wie berichtet, auf einer Erholungsreise erkrankt ist, schreibt das "Landeshuter Stadtblatt" noch folgendes: Die ergreifende Trauerlinde, daß der Generaldirektor des Schlesischen Textilwerke A.-G., Mithmeister Paul Methner, durch ein Unglück dem Leben entrissen worden ist, hat in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft lebhafte Teilnahme erweckt. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der nicht nur als Angehöriger einer hochgeachteten Familie und Leiter eines zu gewaltigem Umfang emporgewachsenen Industriebetriebes einen weitlingenden Namen befaßt, sondern sich auch durch seine bereitwillige Betätigung auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens Anerkennung und Verdienste erworben hat. 1900 trat er in die väterliche Firma, Gebr. Methner, ein. Im Jahre 1903 wurde er Prokurist der Firma, und bei ihrer Umwandlung in die Aktiengesellschaft Methner & Fröhne im Jahre 1907 Generaldirektor. Seit 6 Jahren gehörte er dem Kreistage als Mitglied an. Auch in die hiesige Handelskammer wurde er vor wenigen Jahren berufen. Nun hat ein trübes Geschick seinem Schaffen ein Ziel gesetzt. Beim Übersezen aus einer Fähre über die Mosel, an deren Gestaden er zur Erholung weilte, verunglückte er und stand in den reißenden Fluten den Tod. Da völlige Dunkelheit herrschte, konnte seine Leiche nicht geborgen werden und ist bisher noch nicht aufzufinden worden.

Aufgefunden. Der auf so tragische Weise auf der Mosel ums Leben gekommene Generaldirektor Paul Methner von hier ist nunmehr aufgefunden worden. Die Leiche wird am Donnerstag abend oder Freitag früh hier erwartet. Die Überführung vom Bahnhof nach der Wohnung des Verstorbenen geschieht in aller Stille nur unter dem Geleit des Militärvereins. Die Beisetzung erfolgt Sonnabend nachmittag auf dem evangelischen Friedhofe in der dem Haupteingange der Hauptkirche gegenüber gelegenen Gruft.

Jauer. Katholischer Gottesdienst. In der katholischen Pfarrkirche war kirchlich im Auftrage des Fürstbischöfs von Breslau ein ruthenischer Priester, Dr. Bohacensky, Subregens des Priesterseminars zu Lemberg, anwesend, um den ruthenischen Arbeitern der umliegenden Dominien Gottesdienst zu halten. Die Messe wurde in altlavischer Sprache gelesen und nach morgenländischem Ritus gehalten. Vor der Kommunion, die in beiden Gestalten ausgespendet wurde, hielt der Geistliche eine ruthenische Predigt.

Liegnitz. Die hohen Erträge der Gurkenkulturen. — Ein ungünstiger Schiedsspruch für die Stadt. Wie aus einer Mitteilung im Kreisblatt hervorgeht, haben noch Auslagen von Sachverständigen in diesen Jahren manche Bürzer bis 4000 Mark Ertrag von einem Morgen Gurkenland erzielt. Es ist dies der höchste Extrakt; denn in früheren Jahren waren die Gewinne bedeutend geringer. Der Landrat hat durch eine Anordnung in der letzten Nummer des Kreisblattes Maßnahmen getroffen, um diese hohen Erträge auch steuerlich genügend zu erfassen. — In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurde mitgeteilt, daß in Sachsen Elektrizitätswerke wider Stadtgemeinde Liegnitz ein für die Stadt ungünstiger Schiedsspruch ergangen ist. Die Entscheidung bedeuter für die Stadt einen Verlust von 22 000 Mark. Es wurde die Abschließung eines neuen einheitlichen großwüchsigen Vertrages mit den Elektrizitätswerken als wünschenswert bezeichnet.

Raum glaubliche Gesellsroheit und Verkommenheit. Als Rabenmutter erwies sich die 32 Jahre alte verehelichte Pferdehochzeit Anna Döpke vom Dominium

Leisicht, die wegen fahrlässiger Tötung vor der Liegnitzer Strafkammer angestellt war. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild von Gesellsroheit und Verkommenheit. Mitbewohnern war es Anfang April d. J. aufgefallen, daß sich die Döpke tagelang nicht hatte sehen lassen, und da man auch von ihrem 5 Monate alten Jungen nichts gehört hatte, schritt man am 2. April abends zur gewaltsamen Öffnung der Tür. Ein widerlicher Anblick bot sich den Eintretenden. Man fand die Frau mit ihrem 5 Jahre alten Löchterchen im Bett liegend, neben sich ihr kleines Söhnchen, das schon seit mehreren Tagen Leiche war. Das Kind war von Geburt aus kräftig und gesund, aber so abgemagert, daß man annehmen könnte, es sei nach und nach verhungert. Nach ärztlichem Gutachten hat sich aber eine Todesursache nicht feststellen lassen. Das Haynauer Schöffengericht hatte die Mutter von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen und nur wegen unterlassener Todesmeldung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Berufung des Amtsgerichts kam die Sache vor die Liegnitzer Strafkammer, wo festgestellt wurde, daß die Angeklagte ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in größter Weise vernachlässigte. Die Wohnung stand vor Schmutz und stank entsetzlich. Das Kind war mit Maden behaftet und zum Skelett abgemagert. Noch am 2. April soll sich die Baroness von Soden-Vibray nach dem Kind erkundigt und darauf von der Mutter die Antwort erhalten haben: „Es schlaf“. Währenddessen lag das Kind schon tot im Bett. Der Mann, der die Frau hin und wieder verprügelte, war seit 4 Wochen einzogen. Im Hinblick auf das Gutachten des Sachverständigen konnte die Berufung keinen Erfolg haben; es verblieb bei dem ersten Urteil.

Bunzlau. Eisenbahnmunfall. Am Dienstagabend fuhr der Güterzug 7800, dem irrtümlich Einfahrt gegeben war, auf den auf dem Nebengleis 4 stehenden Güterzug 7894. Bei dem Zusammenprall wurden zahlreiche Wagen aus dem Gleis geworfen und zertrümmert. Der Materialschaden ist groß. Menschen sind nicht verunglückt. Der Verkehr wird eingleisig aufrecht erhalten.

Grinberg. Der Verzicht auf das Kaiserliche Gnadengebot. In einem Nachbarorte feierte dieser Tage ein hochbetagtes Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Da die alten Leute nicht gerade reich mitirdischen Gütern gesegnet sind, wollte der Ortspfarrer im Kaiserlichen Kabinett um das übliche Gnadengebot von 50 Mk. nachsuchen. Auf dieses Gnadengebot verzichtete aber das alte Ehepaar mit der lästlich-naiven Begründung: „Der Kaiser hat jetzt im Kriege doch genug zu bezahlen...!“

Mellenthin. Ein Gutsbesitzer vom Jagdgast erschossen. Bei Mellenthin wurde der Gutsbesitzer Eich aus Schos in der Dunkelheit von einem Jagdgast erschossen.

Rosenberg OS. Treibriemen-Diebstahl. In der Nacht vom 21. zum 22. d. Ms. wurden aus der Kokott'schen Sägemühle Treibriemen im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Eine hohe Belohnung ist für die Ergreifung der Täter und Wiederherstellung der Treibriemen ausgesetzt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. September.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier Alfred Zelt und Erzhäreservist Artur Zelt, Sohne des Ober-Postchaffners Oswald Zelt hier.

\* Die zweite Reihe des Reformationsvorträge, die aus Anlaß des Reformations-Jubiläums in unserer evangelischen Kirche gehalten wurden, fand am Mittwoch ihren Abschluß. Den letzten Vortrag leitete das Lutherlied ein: „Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben“. Pastor Blüttner sprach über die kirchlichen Einigungsbestrebungen seit den Tagen der Reformation. Die Mahnung des Apostel Paulus in seinem Brief an die Epheser zur Einigkeit ist leider nicht erfüllt worden. Schon im 10. Jahrhundert hatten sich zwischen Morgen und Abendland in Lehre und Kultus Abweichungen herausgebildet, die zur Trennung führten, welche im Jahre 1054 endgültig erfolgte. Eine Einigung zwischen Rom und den Protestantischen Kirchen unter dem milden Papst Paul III. beinahe erfolgt, wurde aber noch in letzter Stunde zum Scheitern gebracht. Heute ist eine Einigung in Glaubensfragen ausgeschlossen, doch ist überall der Wunsch lebendig, in Frieden und Eintracht an der Erfüllung der staatsbürglerlichen Pflichten zusammenzuarbeiten. Bedauerlich waren die Spaltungen innerhalb der protestantischen Kirche selbst, die schon im 30jährigen Kriege der evangelischen Sächschen bedienten. Wiederholt war seit den Tagen des Westfälischen Friedens der Wunsch geltend gemacht worden, daß eine Einigung beider evangelischer Schwesterkirchen auf dem gemeinsamen Glaubensgrunde zustande käme. Der Große Kurfürst hatte bereits einen Versuch dazu gemacht, welchen Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1817 erneuerte. Er setzte fest, daß zwar jede der beiden Kirchen in seinem Lande ihr besonderes Bekennnis und ihre eigentümlichen Einrichtungen beibehalten dürfe, daß aber beide Kirchen durch ein gemeinsames Kirchenregiment verbunden werden sollten. Die Union stieß in manchen Gemeinden auf Widerstand, weil sich die strengen Lutheraner in der vollen Ausübung ihres Bekennnisses beeinträchtigt glaubten; diesen wurde 1845

der Austritt aus der evangelischen Landeskirche gestattet. Sie bildeten unter dem Namen Altluutheraner besondere Gemeinden, deren oberste Kirchenbehörde ihren Sitz in Breslau hat. Die Union der lutherischen und der reformierten Kirche wurde nicht bloss in Preußen, sondern auch in Baden, Nassau, Rheinbayern, Hessen, Waldeck, Anhalt mit ihrer vorwiegend reformierten Bevölkerung eingeführt, während sie dort ausdrücklich gewiesen wurde, wo die Lutheraner durch Zahl und Macht den Ausschlag gaben: Hannover, Sachsen, Württemberg, Mecklenburg und den Hansestädten. Zum Schlusse betonte der Redner die Notwendigkeit, auch für die evangelische Kirche ein Organ zu schaffen, das imstande ist, seine Interessen und Wünsche zu vertreten und die Kirche im Innern und Auslande zu schützen und zu stärken. Mit dem Gesange einer Strophe des Liedes: „Herz und Herz vereint zusammen“, mit Gebet und Segen wurde auch der letzte Lutherwortrag geschlossen.

\* Hindenburgsteir. Zu der allgemeinen Feier des 70. Geburtstages unseres Hindenburg, die am Sonnabend den 29. d. Ms. im Schwerthalle stattfindet, hat der hiesige Lehrer-Gesangverein seine Mitwirkung zugesagt. Zum Vortrag gelangen die Chöre: „Vaterlandslied“ von E. Marschner, „Der deutsche Rhein“ von R. Schumann, „Held Hindenburg“ von Franz Wagner (Dichtung von O. A. Wagner), „Reiters Marschlied“ von J. B. Berlett und „Soldatenlied“ von B. Taubert. Die Gesangsleitung hat freundlicher Weise der Königl. Musikdirektor Professor Brandt Wagner (Berlin) übernommen.

+ 19. Generalsynode der ev.-alutherrischen Kirchengemeinden. Die Synode wurde am Dienstag in Breslau feierlich eröffnet. Im Gründungs-Gottesdienst, der in der schönen Christuskirche auf der Hohenzollernstraße stattfand, hielt der vor kurzem zum Kirchenrat gewählte L. Dr. Nagel eine geistsmäßige, die Herzen ansprechende und tröstende Predigt über Matth. 11, 12. Zu der ersten Sitzung, die wiederum im Sitzungssaal der Stadtverordneten abgehalten werden konnte, versammelten sich die Pastoren und Abgeordneten der 80 Gemeinden trotz des Krieges fast vollständig. Die Anwesenheitsliste wies zunächst 148 Namen auf, darunter alle vier Feldprediger. Nach Konstituierung der Synode wurden an den Kaiser, an Hindenburg und den Reichskanzler Huldigungs- und Begrüßungs-Tetragramme abgeschickt. Aus dem Verwaltungsbericht des Oberkirchenkollegiums, dessen erste beiden Abschnitte in dieser ersten Sitzung verlesen und erledigt wurden, sei erwähnt, daß im Personalbestand der Pastoren und angehenden Theologen im Kriege und durch den Krieg große Lücken entstanden sind. Allein 14 Kandidaten und Studenten der Theologie sind gefallen! — Von den, die weitere Deßentlichkeit interessierenden Vorlagen wurde diejenige betr. Beteiligung der Pastoren an Feuerbestattungen erledigt. Mit großer Mehrheit wurde die Erklärung angenommen, daß unsere Kirche mit allem Ernst die alte christliche Sitte der Beerdigung aufrecht erhält, weil sie dem biblischen Vorbilde Alten und Neuen Testaments entspricht, und weil durch das Grab unseres Heilandes Jesu Christi auch die Gräber der in ihm Entschlafenen geheiligt sind. Demgemäß wurde beschlossen: „Es ist Pflicht der Geistlichen, 1. die Gemeindelieder vor der Wahl der Feuerbestattung und vor Abgabe lebenswilliger Verfügungen betr. ihrer Anordnung zu warnen; 2. sich an Feuerbestattungen amtlich nicht zu beteiligen.“ — Die Synode soll vier Tage dauern.

Ein Bezirksversammlung des Verbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wurde am Montag nachmittag im Saale der „Stadtbrauerei“ abgehalten und vom Vorsitzenden des Waldenburger Bezirks, Lehrer Gabel (Fellhammer), mit einer Begrüßung der erschienenen Vertreter und der Gäste eröffnet. Vom Provinzialverband waren anwesend Verbandsdirektor Olshausen und der Geschäftsführer Gerichtsassessor a. D. Braun, von der Provinzial-Genossenschaftskasse für Schlesien G. G. m. b. H. Direktor Bölkers, sowie ein Vorstandsmitglied der Handwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Der Vorsitzende sprach darauf in knappen Worten die Kriegslage und widmete dem Kaiser und dem siegreichen Heere ein dreisiges Hoch, worauf das Gedächtnis der gefallenen feldgrauen Mitglieder, deren Zahl beträchtlich ist, durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht über den Stand der Organisation. Direktor Olshausen stellte in demselben die Notwendigkeit fest, alle Volkskräfte mobil zu machen zum energetischen und zielbewußten Durchhalten zur Überwindung der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und zur Abwehr des nach dem Kriege nach dem Urteil sachverständiger Männer mit Bestimmtheit entbrennenden Wirtschaftskrieges. Weiter führte Redner in überzeugender Weise aus, wie unser gesamtes wirtschaftliches Leben durch die Genossenschaften gefördert worden ist, wobei die Arbeit und das Wachstum derselben im letzten Kriegsjahr zahlenmäßig nachgewiesen wurde. Aufgabe aller Patrioten sei es jetzt, etwaige Kriegsmüdigkeiten, Mattigkeit und Gleichgültigkeit mit allen Kräften zu bekämpfen und alle Welt von dem guten Stande unserer gerechten Sache zu überzeugen. Während vor dem Kriege den Vorständen die Arbeit überlassen wurde, erfordere es jetzt die Zeit von jedem einzelnen, die genossenschaftliche Errichtung in die Tat umzusetzen. Dem Vaterland bei der siebenten Kriegsanleihebezeichnung beizutreten, sei jetzt eine der schönsten und schwersten Aufgaben der Genossenschaft.

Die trefflichen Ausführungen ernteten lebhaftes Beifall. Direktor Böhlert berichtete über die Entwicklung des Genossenschaftswesens im letzten Jahre und konnte mitteilen, daß der Umsatz bereits eine Milliarde überschritten habe. Er verbreitete sich eingehend über die 7. Kriegsanleihe und wies nach, wie auch der wirtschaftlich Schwache dem Vaterland nützen und durch Bezeichnung von kleinen Beiträgen an der Kriegsanleihe Anteil nehmen könne. Alle etwaigen Einwendungen und Beschrifungen bezgl. der Sicherheit und der Rückzahlung der gezeichneten Beträge seien grundsätzlich. Sekretär Rothner von der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt empfahl für alle, denen nur geringe Vermittel zur Verfügung stehen, den Abschluß der Kriegsanleihe-Lebensversicherung; er teilte mit, daß zur 6. Kriegsanleihe über 5500 Anträge gestellt worden sind. Auch empfahl derselbe warm die Annahme von Kriegspatenabschäften. Es folgte nunmehr der Bericht der Vertreter der Genossenschaften über Umsatz und Mitgliederstand. Dem Kreisverbande gehören an der Verein Löffig mit 113 Mitgliedern und einem Umsatz von 775 300 M., Adelsbach 102 Mitglieder 218 000 M., Ditterbach 45 Mitglieder 83 000 Mark, Dittmannsdorf 110 Mitglieder 148 000 M., Fellenhammer 125 Mitglieder 780 000 M., Gottesberg 149 Mitglieder 845 000 M., Neu Salzbrunn 144 Mitglieder 228 000 Mark, Nieder Salzbrunn 121 Mitglieder 431 000 M., Ober Hermsdorf 51 Mitglieder 82 700 M., Rosendorf 17 Mitglieder 47 000 M., Rothenbach 122 Mitglieder 200 000 M., Seitendorf 86 Mitglieder 252 000 M., Weizstein 89 Mitglieder 177 000 M., Adelsbach (Elektr. Gen.) 42 Mitglieder 15 000 M., Konradsthal 49 Mitglieder (El. Gen.). Die Vereine Nieder Hermsdorf und Langwaltersdorf waren nicht vertreten. Im ganzen zählte der Bezirk 15 Genossenschaften mit 1853 Mitgliedern und einem Umsatz von 4 323 000 Mark. Den Schluss bildeten eingehende Besprechungen über verschiedene genossenschaftliche Fragen der Gegenwart: Verhalten der Vermundschafsstgerichte bezgl. der Münzgeldern, Scheiderkehr und Geldüberweisungsarten. Der Vertreter der landwirtschaftlichen Eins- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien besprach die Schwierigkeiten der Erlangung von Dingenmitteln, die fast alle lange Lieferfristen erfordern. Die Anschaffung notwendiger Maschinen und Geräte sollte nicht bis nach Friedensschluß hinausgeschoben werden, da die Annahme, daß dann bald ein Preisrückgang eintreten würde, gefährlich sei. Mit Dankesworten an die Berichterstatter wurde die Versammlung um 6½ Uhr geschlossen.

\* Schlesischer Bund evangelischer Männer- und Junglingsvereine. An der diesjährigen Tagung des "Schlesischen Bundes evangelischer Männer- und Junglingsvereine", die am Montag den 24. September im Soziale des "Christlichen Vereins junger Männer" in Breslau stattfand, nahmen außer dem Generalsuperintendenten D. Notthohm, der eine biblische Einleitungsansprache hielt, die Geheimen Konistorialräte Bojanowski und Schulz als Vertreter der Kirchenbehörde teil. Nach einem Rückblick des stellvertretenden Vorstandes, Superintendenten Studientates Dr. Troeger, auf das letzte Vereinsjahr, der die Verdienste des heimgegangenen Vorstandes, Superintendenten und Schloßprediger Schmogro, um den Bund würdigte, wurde zum Vorstand des Pastors Weißner von der

Maria-Magdalenen-Kirche in Breslau auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig gewählt. Er nahm die auf ihm gefallene Wahl an und leitete die Tagung in ihrem weiteren Verlauf. Über die Bundesarbeit und die Soldatenheime berichtete Generalsekretär Tegelet, daß etwa 1½ Millionen Schriften, Bibeln und Bibelteile ins Feld verbracht worden seien und von dem Fund 35 von insgesamt 400 Soldatenheimen unterhalten werden. Angeschlossen sind 243 Vereine. Der Bericht über die Bundesklasse schloß mit Einnahmen von 23 930 M. und Ausgaben von 15 941 M. Der Sterbelasse gehörten 59 Vereine an; sie wies bei Einnahmen von 2300 M. Ausgaben von 2002 M. auf. In der Besprechung von Bundes- und Vereinsaufgaben, die den Schluss der Sitzung bildete, wurde besonders die religiöse Jugendpflege und die Arbeit an den im Felde und im Heere stehenden Mitgliedern besprochen.

\* Zeitungssprecherhöhungen. Sämtliche in Neichenbach, Langenbielau und Nimpisch erscheinenden Blätter erhöhen abwechselnd ihren Bezugspreis, und zwar vom 1. Oktober ab um durchschnittlich 10 Pf. im Vierteljahr.

\* Eine Bekanntmachung betreffend die Beschlagsnahme von Stacheldraht und die Bestandsabrechnung von solchem und von Stacheldrahmaschinen ist vom stellv. Generalkommando erlassen worden und liegt in unserem Generalstab zur Einsicht aus. Eine bezgl. Pressenotiz befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

\* Die gewerblichen Verbraucher von Kohle usw. weisen wir nochmals darauf hin, daß vom 1. Oktober an die alten Meldekarten-Bordrucke nicht mehr verwendet werden dürfen, sondern nur die neuen, die bei den zuständigen Ortsstellen erhältlich sind und bis spätestens 5. Oktober bei diesen bezw. der Kriegswirtschaftsstelle ausgefüllt eingereicht werden müssen.

\* Für die Beförderung von Expreßgut sind folgende wichtige Änderungen eingetreten: 1. Das Einzgewicht eines Stückes darf 50 Kilogramm nicht überschreiten. 2. Kleinere Stücke bis zu 5 Kilogramm werden nicht mehr angenommen; den Versendern muß die Auslieferung bei der Post anheimgestellt werden. 3. Besonders schwer zu verladende, sehr umfangreiche und sperrige Güter werden nicht mehr angenommen. 4. Von den D-Zügen werden nur noch die Züge D 83, D 9, D 8, D 32, D 128 und D 48 zugelassen. 5. Die Dienststellen sind ermächtigt, bei übergroßem Andrang die Annahme sofort einzustellen. Auf Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung, das an militärische Stellen gerichtet ist, finden die vorstehenden Änderungen keine Anwendung.

\* Weihnachtspakete für unsere im feindlichen Auslande internierten Gefangenen. Von zuständigen Stellen wird darauf ausmerksam gemacht, daß es ratsam erscheint, die für die Weihnachtszeit bestimmten Beihüllen auf Einheitspakete für die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande beim Zentralomitee der Deutschen Vereine vom Sozialen Kreuz, Abteilung für Gefangenfürsorge, Berlin, Abgeordnetenhaus, bereits jetzt vorbereiten zu lassen. Da voraussichtlich nur eine begrenzte Anzahl dieser Einheitspakete beschafft werden kann, ist eine schriftliche Voranmeldung um so notwendiger.

\* Zum Nachurlaub für Urlauber des Feldheeres. Durch einen Erlass des Kriegsministeriums wird festgestellt, daß die stellvertretenden Generalkommandos,

sowie alle sonstigen zur Urlaubserteilung berechtigten Kommandostellen des Beauftragsherrn grundsätzlich nicht berechtigt sind, in die Urlaubsbeigaben des Feldheeres einzuziehen und insbesondere den Urlaub von Angehörigen der Feldtruppenteile nicht ohne vorheriges Einverständnis der zuständigen Stelle des Feldheeres verlängern dürfen. In dringenden Fällen darf jedoch ein Urlaub bis zur Höchstdauer von zwei Tagen verlängert werden, jedoch muß, falls bis dahin die telegraphisch einzuholende Entscheidung der Feldstelle nicht vorliegt, der Urlauber abreisen.

\* Polizeibericht. Im Monat August 1917 wurden 10 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Feldziebstahl 2, Verbüßung einer Militärstrafe 3, Entweichens aus dem Gefangenencamp 2, unerlaubter Entfernung 1, Bettelns 1. In derselben Zeit sind folgende Übertretungen zur Strafe gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörenden Verkehrs und Verlust groben Unfalls 1, Straßenpolizei-Übertrömung 9, Bußwidderhandlung gegen die Polizei-Verordnung betr. den Handel mit Milch 1, Versäumnis der öffentlichen Volkschule 7. — Beim Einwohner-Meldezettel gelangten 320 Personen zur Anmeldung, davon 189 Evangelische, 128 Katholische, 1 Jude und zwei anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 247 Personen, und zwar 152 Evangelische, 88 Katholische, sieben anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umgang von 294 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. August 1917 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 964 Personen (ausschließlich der Insassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logistäle der Hotels, Cafés und Herbergen).

\* Gottesberg. Auszeichnung. — Stenographen-Verein. — Weihwachs. Das Eiserne Kreuz erhielt der Geisteite Davorant Arthur Peter, Sohn der vermögenden Frau Grubenschmid Peter von hier. — Der Stenographen-Verein "Stolze-Schrey" hieß ein Vereinswettbewerb ab, bei dem mit Preisen ausgestattet wurden in den Gruppen: 140 Silben: Fr. Friebe, 100 Silben: Fr. Scharf, Fr. Seidel, Fr. Würfel, Fr. Kloß, Fr. Weisler, Hausmädchen Baehold, 80 Silben: Fr. Berger, Fr. Stahn, 60 Silben: Fr. Bauer, Fr. Behnke, Büreaugehilfe Fuchs. Der Verein, der am 24. September einen Anfängerkursus mit 39 Teilnehmern beendet hat, beginnt im Oktober einen Anfängerkursus für Volksschüler, dessen Leiter Bergverwalter Berger sein wird, der im Besitze eines Unterrichtserlaubnißscheines der Königl. Regierung ist. — Gruben-Oberaufseher a. D. Klose verkaufte sein in der Gräflauer Straße gelegenes Hausgrundstück an Weizensteller Willner.

\* Altwasser. tödlicher Absturz. Dienstag vor mittag stürzte der zwölfjährige Sohn des in der Kohlenstraße wohnenden Arbeiters Strack von einem Kastanienbaum in der Nähe der Görlauer Biermeile. Der Knabe war sofort tot.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Sch.  
vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäft zu den kulantesten Bedingungen.

## Betrifft Abholung der neuen Brotkarten, Fleischkarten, Zuckerkarten und Seifenkarten.

Die mit dem 1. Oktober d. J. beginnenden neuen Brotkarten, Fleischkarten, Zuckerkarten und Seifenkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 29. September d. J., nachmittags 3—6 Uhr, im Rathaus 2. Stock (Stadtverordneten-Sitzungssaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Karten etwa verzögner Personen sind zurückzureichen, und zwar:

Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt,  
Fleischkarten im Zimmer 23,  
Zuckerkarten im Zimmer 16,  
Seifenkarten im Zimmer 21.

Waldenburg, den 20. September 1917.

**Der Magistrat.**  
J. v. Fridrich.

## Fortschall der Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher.

Die Auszahlung der Familienunterstützungen durch Bezirksvorsteher fällt vom 1. Oktober 1917 an fort. Sämtliche Unterstützungsberichtete — auch die der Neutadt — haben sich ihre Unterstützungen in der Stadthauptkasse abzuholen.

Die Auszahlungen werden erfolgen wie die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 2. und 15. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am 9. und 16. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlungen nur an diesen Tagen stattfinden.

Fällt der Zahltag auf einen Sonntag, so findet die Auszahlung am nächsten Werktag statt.

An Kinder und Dienstpersonal werden Zahlungen nicht geleistet.

Etwas Veränderungen sind zu meiden.

Waldenburg, den 18. September 1917.

**Der Magistrat.**

## Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbauregionen im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einschränkung von Kohlenkarten eintreten muss, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Ditterbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Platten und Geizen mit Gas zu beschaffen, die so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Kohl um 20% verteuert wurden.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Pressenotiz.

Am 27. September 1917 ist eine Bekanntmachung D. 1916/7. 17. S. M. A. betreffend Beschlagsnahme von Stacheldraht und Bestandsabrechnung von Stacheldraht und Stacheldrahmaschinen, in Kraft getreten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Amtmännern, Bürgermeister-Amtmännern und Polizeibehörden einzusehen.

**Dasstellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

Die Dienststunden der Gerichtsschreibereien sind für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918 auf vormittags 8—1 und nachmittags 2—4 Uhr festgesetzt.

**Amtsgericht Waldenburg Schl.**

## Nieder Hermsdorf.

Auf höhere Anordnung hat die hiesige Gemeinde-Kriegs-Fürsorgestelle eine

## Frauen-Meldestelle

eingerichtet, welche bis auf weiteres vom Einwohner-Meldamt — Amtshaus 1 Treppe — unter meiner Leitung verwaltet wird. Ich ersuche alle Arbeitgeber der Gemeinde Nieder Hermsdorf, welche Frauen zu beschäftigen bereit sind, dies unter Angabe ihrer Stellen-Zahl, der Art der Arbeit und der Höhe des Lohnes der Frauen-Meldestelle anzugeben.

Verheiratete und unverheiratete Frauen — auch Kriegerfrauen — welche gewillt sind, Lohnarbeiten zu übernehmen, wollen sich ebenfalls bald in der Frauen-Meldestelle unter Angabe ihrer Wünsche in Bezug auf die Art der Arbeit usw. melden.

Falls arbeitswillige Frauen Kinder zu versorgen haben, wird sich die Gemeinde-Kriegs-Fürsorgestelle um die Versorgung der Kinder während der Arbeitszeit der betreffenden Frauen bemühen.

Nieder Hermsdorf, 5. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Dittmannsdorf.

Kleine  
ist mir ein kleiner Posten überwiesen worden. Wer auf Abreise steht, reflektiert, ob er sich Sonnabend den 29. d. M. früh 8 Uhr, im Amtshof melden.

Dittmannsdorf, Mi. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Neukendorf.

Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Milch-, Butter- und Seifenkarten  
Sonnabend den 29. Sept. er., vormittags von 7 bis 8 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro an den Herren Hauswirte bzw. Stellvertreter.

Neukendorf, den 26. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Milch- und Seifenkarten erfolgt Sonnabend den 29. September d. J. im Zimmer Nr. 1 bzw. des kleinen Amtshauses.

Seitendorf, den 28. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Obereschen.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Milch- und Seifenkarten erfolgt Sonnabend den 29. September d. J. im Zimmer Nr. 1 bzw. des kleinen Amtshauses.

Obereschen, den 28. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Vogelbeeren.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Milch- und Seifenkarten erfolgt Sonnabend den 29. September d. J. im Amtshaus.

Vogelbeeren, den 28. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

## Gustav Seeliger.

G. m. b. H.,  
Waldenburg i. Schl.

Eine Briege zu verkaufen

Weizstein, Neue Straße 2.

Achterberg. Und ein Herz hatte er, in dem Gute wohnte und feinsinniger Takt! War es nicht manchmal gewesen, als sei er voller Scham darüber, so ungern reich zu sein, während um ihn herum so viele fleiße Leute jahraus, jahrein aus der Hand in den Mund leben müssten?

O, ein Mensch war er schon, vor dem man Achtung empfinden musste! Einer von denen, die sich's nicht haben anlernen brauchen, das schöne Goethewort: "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" Denen es als Erbgut mit in die Seele gepflanzt sein möchte wie nicht allzu vielen auf diesem von Selbstsucht überwucherten, alten Erdenball!

Aber zum Herzlichsten taugte er ihr darum gleichwohl nicht. Dazu waren sie körperlich denn noch viel zu ausfällige Gegensätze!

## III.

Der Oktober ging ins Land und ließ die Wälder rings um Flackenberg in löslichen Farben ansleuchten. Um das Kaiserstandbild aus dem Marktplatz tanzen die rostbraunen Kastanienblätter im Winde.

Balesta Häberle saß vor ihrem Schalterfenster und blickte verträumt in den Herbstwind hinaus.

Es war eine seltsame Stimmung in ihr, wie wenn sie eine große Enttäuschung erlebt hätte. Dabei hatte sich nichts ereignet, was für eine derartige Stimmung wegleitend gewejen wäre. Ein plötzlicher Besuch ihrer Mutter in Gesellschaft des zähen neuen Bewerbers um ihre Gunst hatte sie nicht sonderlich erregt. Im Gegenteil, der etwas steifsteine, biedere Witwer mit seiner schlecht verhohlenen Eigenliebe und Siegeszweifel war ihr fast erheitrend gewejen, zumal als seine Betroffenheit über ihre unverhüllte Abhage sich bald in eine deuiliiche moralische Entrüstung umgesäuert zeigte.

War es der Herbst mit seiner schwermütigen Abschiedsstimmung, der ihr so auf die Nerven sei? Besonders froh war sie die langen Kriegstage hindurch ja nie gewesen. Dazu schied zuviel Sorge durch's Land, zuviel Leid durch die Herzen. So viel unzählige Telegramme waren seit dem Beginn des großen Weltkrieges durch ihre Hände gegangen; so viel umflockte Augen hatten durch ihr Fensterchen herein gespäht so viel; grummuzische Lippen Auskunft verlangt über Dinge und Verhältnisse, von denen sie selbst nicht erheblich mehr wußte oder verstand als die gekommenen Fragesteller!

Sie war sonst so selbstsicher und aller Überflüssigen Empfindsamkeit abhold gewesen. Und nun ließ sie mitunter den Kopf hängen und gab sich einer rätselhaften Unruhe hin, die ihr ebenso unklug dünkte wie die Sehnsucht, die sie daneben oft anstieg, aus der Enge dieser eintönigen, friedlichen Kleinstadt hinauszuflattern in das große Erleben auf allen Seiten des Kampfumrandeten Vaterlandes.

Da waren ein paar Kolleginnen von ihr, auch kaum älter und ganz gewiß nicht gescheiter als sie, die hatten sich zum Dienst in das besetzte Polen gemeldet und schrieben ihr von dort aus mitunter atemberregend interessante Briefe, in denen sich die abenteuerlichen Erlebnisse nur so jagten. Gebaut befanden sie dadurch ein ganz erhebliches Slimmchen mehr, obgleich man dort billiger leben sollte als im knapp versorgten Vaterland. Und eine Auszeichnung für treue Pflichterfüllung unter gefährlichen Begleitumständen hatten sie beide auch schon erhalten, was Balestas nicht kritisch verangstigten Köpfchen immerhin als ein Zeichen dafür galt, daß die geschilderten Ereignisse nicht allein nur Phantasiegebilde seien konnten.

Ob sie's den beiden nachtat, und die Mutter, die natürlich dagegen sein würde, eines Tages mit der unabänderlichen Amtswortauschung überraschte?

Ihre Brüder waren irgendwo in dem gleichen Gebiet; an Bekannten aus ihrem Berufskreise fand sie

zwiefellos auch manch einen; der wackeren Salzburger nicht zu vergessen, die sich dort als Posten stehender Landsturm möglich machten.

Es war doch wahrscheinlich ohne viel Lebensgefahr, sich dort einstellen zu lassen. Ziegelsteine können einem überall auf dem Kopf fallen und ob der Blitz ins Haus einschlägt oder eine Granate? . . . Ach Gott, Granaten kann ja gar nicht in die Gegenen, wo man sie beschäftigen würde. Das war ganz entschieden Unsinn! Aber wieviel bunter, lebhafter, angeregter mochte dort alles zugehen! Heute Durchmärkte, morgen Gefangenenzüge, übermorgen Besuche von den Nachbar-Regimentern: alles wie die schnell entschlossenen Amschwesteren es geschrieben hatten!

Was für ein königlicher Spaß müßte geradezu das sein, wenn eines Tages gar ein wohlbeleibter Feldgrauer ihr über den Weg liefe, völlig ahnungslos natürlich über den Weg liefe, sie aber im Vorübergehen vergnügt zu ihm sagen würde:

"Warum so eilig, Herr Achterberg? Oder sind Sie gerade wieder unterwegs nach der geliebten Gusachkanone?"

Wie würde er verblüfft ausschauen! Und wie wollte sie lachen!

Denn daß er zum Erzherzog Karl nach Polen gekommen war, hatte er auf der einzigen Poststelle, die sie von ihm bisher aus dem Felde erhalten hatte, triumphierend geschrieben!

Ordentlich ausgeräumt war sie geworden bei diesem Gedankenanschlag! Herrgott, konnte das ein Wiedersehen geben. Wo würde er werden über das ganze Land, blühende Gesicht, hinauf bis in die alablonen Haarstopeln, und freuen würde er sich! Ach und wie!

"Ja, weshalb eigentlich?" fragte verwundert eine Stimme in ihr. "Und was soll das heißen: das lieve, blühende Gesicht? Hält er nicht den Franz für seinen Brillenträger? Und warst du nicht froh darüber, daß er sich dadurch Bligel anlegte? Was bedeutet aus einmal die Ästhetik? Wo du doch früher ein ästhetisches Unbehagen empfandest über sein rundes Pausbatten-Gesicht? Ich verstehe dich nicht, Balesta!"

"Ich verstehe mich manchmal selber nicht!" gab sie sich murmelnd Antwort halb schon wieder voll Kleinmut, halb voll unsicherem Trostes.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

28. September.

1803: \* der Maler Ludwig Richter in Dresden († 1888). 1840: \* der Dichter Rudolf Baumbach in Krauschfeld († 1905). 1841: \* der Mediziner Hermann Rothnagel zu Alt-Liegebüro in der Neumark († 1905). 1859: † der Geograph Karl Miller in Berlin (\* 1779). 1865: \* der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Oppeln. 1870: die Festung Straßburg kapitulierte. 1883: Einführung des Nationalsozialismus auf dem Niederwald. 1895: † der Chemiker Louis Pasteur (\* 1822). 1914: Beginn der Belagerung von Antwerpen. 1915: Erfolgreicher Gegenstoß der Deutschen bei Voss.

## Der Krieg.

28. September 1918.

Die Sommerschlacht flautete wesentlich ab. — Bei Hermannstadt wurden die Rumänen gründlich geschlagen und die Höhe südlich und südöstlich der Stadt von den verbliebenen Truppen besetzt. — Die italienischen Angriffe auf der Karsthochfläche und an verschiedenen Frontstellen wurden überall abgewiesen. — In England erklärte Lloyd George, daß der Kampf bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands geführt werden würde.

## Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 227.

Waldenburg, den 28. September 1917.

Bd. XXXIV.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Corinth-Mahler.  
Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

Gerald von Rhoden öffnete, wie in Gedanken verloren, die Brieftasche. Zwischen Papieren — anscheinend Briefen — befanden sich zwei Photographien darin. Er zog sie heraus und betrachtete sie.

Es war das Bildnis einer hübschen jungen Frau und das eines etwa dreijährigen kleinen Mädchens.

"Arme kleine Frau — ich kann dir nicht helfen", sagte er.

Calutta Bay sah ihn voll lebhafter Teilnahme an.

"Arme Missis Sahib, arme kleine Maria", sagte er.

Gerald von Rhoden stellte die Bildchen seufzend wieder in die Brieftasche und reichte diese Calutta Bay zum Einpacken.

Dann verließ er das Hotel. Er besuchte ein Theater und nachdem eine bekannte Weinstraße. Er traf dort auffällig einen früheren Bekannten, mit dem er ein Stündchen beisammensaß. Dieser wollte ihn dann bestimmen, mit ihm weiterzugehen. Aber Gerald hatte keine Lust. Er blieb noch eine Weile allein sitzen. Wieder dachte er an seinen Besuch bei Frau Bylla. Wie lange er im Nordegg'schen Hause bleiben würde, wußte er nicht. Er wollte erst sehen, wie die Verhältnisse dort lagen.

Bylla hatte ihm geschrieben, daß sie zum zweiten Male Witwe geworden war und daß sie gezeugt sei, sich einzuschranken.

Wie war es doch gewesen, was sie ihm über ihre sejciaen Verhältnisse mitgeteilt hatte? Er hatte es vergessen. Er hatte ja über ihre Briefe bei sich in seiner Brieftasche. Die zog er hervor und suchte den Brief heraus. Und in diesem Brief kam er auf folgende Stelle:

"Mein verstorbener zweiter Gatte hatte ja, wie Du weißt, eine Tochter aus erster Ehe. Diese hat es verstanden, obgleich sie von ihrer Mutter ein reiches Erbe erhalten hat, ihren Vater vor seinem Tode, während meiner Abwesenheit, so zu beeinflussen, daß er sie zu seiner Universalerbin einsetzte. Ich habe selbst nichts Bestimmtes geahnt. Meine Stiefschwester ist Chefin der Firma Nordegg geworden und ist nur verpflichtet, nach ihrem Ermessen für unseren Unterhalt aufzutreten. Wir sind also leider von ihr abhängig. Leider, sage ich, denn sie ist der perso-

nifizierte Geiz, eine knauserige, engherzige Person, die nur ein Ziel kennt, das erstrebenswert ist: Geld zusammenzuschaffen."

Gerald schüttelte sich in komischem Entsetzen.

"Diese Stiefschwester scheint ja eine sehr unangenehme Persönlichkeit zu sein", dachte er und malte sich eine häßliche, verknöcherte, altfüngserliche Persönlichkeit aus mit einer spitzen Nase und dünnem Haar, ungraziösen Bewegungen und vielleicht gar mit einem Kneifer auf der Nase. Dies Bild wollte ihm schier die Lust nehmen, abzureisen. Er wußte nicht, ob er im Nordegg'schen Hause, wo eine derartige Persönlichkeit sicher recht unnutzlos das Bepter schwang, Gastfreundschaft annehmen könnte. Da war ihm doch Byllas graziöse Verschwendungsangst sympathischer. Das mußte ja recht interessante Gegensätze geben.

Und diese Gegensätze zu studieren, reizte ihn doch wieder. Schließlich konnte er sich die Verhältnisse erst einmal ansehen und dann entscheiden, wie lange er bleiben würde. Mit diesem geizigen Fräulein Nordegg brauchte er sich ja nicht zu befassen. Und so blieb es bei seiner Abreise.

Es war ein naßkalter Februarntag, als Gerald von Rhoden im Nordegg'schen Hause eintraf. Er wurde äußerst liebenswürdig von Frau Bylla und ihrer Tochter Beatrice empfangen. Hans war in der Schule und Romana draußen in der Fabrik. Sie glaubte keine Veranlassung zu haben, beim Empfang des Gastes ihrer Stiefschwester antretend zu sein und meinte, daß sie Herrn von Rhoden zeitig genug bei der Tafel begrüßen könnte.

Gerald war also zunächst mit Mutter und Tochter allein. Sie hatten beide sehr elegante und geschmackvolle Toilette gemacht.

Obgleich er Frau Bylla noch immer schön und bezaubernd fand, entging ihm doch nicht in dem grauen nüchternen Licht des Tages, daß sie gealtert hatte und der Frische entehrte. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch die maienfreische, bezaubernde Schönheit seiner Nichte. Es war ihm ein ästhetischer Genuss, Beatrice anzusehen.

"Es ist auffallend, Bylla, wie sehr Dir Beatrice ähnlich geworden ist! Als ich sie vorhin zuerst vor mir sah, meinte ich, Dich vor mir zu sehen, wie Du in jenen Tagen aussahst, als Du meines Bruders Gattin wurdest", sagte er, seine Augen bewundernd und entzückt auf Beatrice ruhen lassen.

Diese saß ihm in einem hochlehniigen Sessel gegenüber und hatte das goldblonde Köpfchen an das dunkelgrüne Sammelpolster desselben gelehnt. Sie wußte ganz genau, daß sie in dieser Pose bezaubernd aussah.

Mutter und Tochter tauschten schnell und verstohlen einen Seitenblick, und dann sah Beatrix ihren Onkel mit so strahlenden, leuchtenden Augen an, daß er fast betroffen in das schöne Mädchenantlitz sah.

„Wie schön sie ist, schöner und reizender fast, als ihre Mutter war!“ dachte er.

„Ja“, sagte Frau Bylla lächelnd, „Beatrix gleicht mir sehr. Man hat uns schon sehr oft für Schwestern gehalten.“

Gerald hatte ein leises Gefühl des Unbehagens. Er wußte, daß Bylla jetzt ein Kompliment erwartete. Aber angesichts ihrer blühenden Tochter wollte es nicht recht über seine Lippen.

„Schöne Frauen wollen niemals alt werden“, dachte er.

Beatrix ahnte vielleicht, was er dachte. Sie half ihm geschickt über diese Situation hinweg. Man plauderte sehr angeregt. Dabei wußte Frau Bylla geschickt zu erforschen, in welcher Weise sich Geralds Vermögensverhältnisse verbessert hatten, und als die beiden Damen dabei die Gewissheit erhielten, daß er wirklich ein schwerreicher Mann war, tauschten sie wieder einen verstohlenen Blick.

Beatrix ging nun sogleich mit großer Energie auf ihr Ziel los. Sie war eine Meisterin der Koketterie, trotz ihrer Jugend, und wußte so überzeugend die reizendste Natürlichkeit und Harmlosigkeit vorzutäuschen, daß Gerald sofort von ihrem Wesen gefangen genommen wurde.

Nach einer Weile angeregtester Unterhaltung brachten die Damen den Gast selbst nach seinen Zimmern. Frau Bylla hatte die drei nebeneinanderliegenden Gastzimmer sehr behaglich herrichten lassen. So stand Gerald ein Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer und ein kleiner Salon zur Verfügung.

Beatrix hatte eigenhändig frische Blumen in allen Zimmern aufgestellt, was natürlich ihre Mutter besonders betonte.

Gerald küßte Beatrix dafür dankbar die Hand.

„Das ist sehr liebenswürdig von Dir, Beatrix“, sagte er in seiner gewinnenden Art. Wenn er warm wurde, hatte er eine wahrhaft herzliche Liebenswürdigkeit, während er sich sonst diemlich kühl und zurückhaltend zeigte.

Beatrix sah ihn schelmisch und bezaubernd an.

„Ich muß doch ein wenig dafür sorgen, daß Du Dich bei uns wohlfühlst. Da habe ich Dir auch Mamas und meine Photographie aufgestellt, damit Du uns nicht über der Arbeit vergibst.“

Sie zeigte auf die wohlgefügten Aufnahmen, die sie auf dem Schreibtisch plaziert hatte. Er dankte ihr artig und sichtlich erfreut.

„Wenn mir so schöne Frauenaugen bei der Arbeit zusehen, werde ich eher die Arbeit vergessen“, sagte er galant.

Beatrix drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

„Komplimente werden nicht angenommen. Die Hauptsache ist, daß Du Dich hier wohlfühlst und recht lange bei uns bleibst.“

Er sah unschlüssig aus.

„Natürlich nehme ich vorläufig Eure Gastfreundschaft an, aber ich weiß doch nicht, ob ich sie länger als zwei, drei Tage in Anspruch nehmen darf.“

„O, Du willst schon so bald wieder fort?“ rief die junge Dame betrübt und ehrlich erschrocken.

Mit einem warmen Lächeln sah er sie an. Frau Bylla machte sich klugerweise etwas im Nebenzimmer zu schaffen. Wie über sich selbst erschrocken, schlug Beatrix unter seinem Blick die Augen nieder.

„Würde es Dir leid tun, Beatrix?“ fragte er, von ihrer holden Verwirrung, die er für echt hielt, entzückt.

Sie nickte hastig, wie verlegen, und atmete tief auf.

„Wie Du nur so fragen kannst. Ich hab's mich so sehr gefreut auf Dein Kommen.“

„Hattest Du eigentlich noch eine Erinnerung an meine Person?“ fragte er.

Wieder nickte sie.

„Natürlich! Ich habe doch während all der Jahre, da Du fern warst, täglich Dein Bild vor Augen gehabt.“

„Mein Bild?“

„Ja, Dein Bild. Es stand all die Zeit auf meinem Schreibtisch. Jeden Tag habe ich mit Dein interessantes Gesicht angesehen und mir ausgemalt, was für Gefahren Du bestehst da draußen in der Welt. Ich sprach dann oft mit Deinem Bild, als könne ich Dich hören.“

Er läuschte wie verzaubert. Ein wunderlich wohliges Gefühl nahm ihn gefangen. So viel Holdseligkeit lag über Beatrix' Erscheinung, und es berührte ihn eigenartig, daß sie sich so viel mit ihm, mit seinem Bild beschäftigt hatte. Er dagegen hatte kaum an sie gedacht, hatte kaum gewußt, daß er eine so reizende Nichte hatte. Keine Ahnung kam ihm, daß Beatrix ihm eins allerliebste Romödie vorspielte, daß sie ihm mit ihrem unschuldigen Gesicht Lügen auftätschte. Denn sein Bild stand erst seit heute morgen auf ihrem Schreibtisch. Sie hatte es dem Album ihrer Mutter entnommen, in dem es seit Jahren ein unbeachtetes Dasein geführt hatte.

„Darf ich fragen, was Du mit meinem Bild gesprochen hast?“ fragte er, ein wenig mühselig Atem holend, weil ihr bezauberndes Wesen ihn erregte. Sie spielte meisterhaft die Verwirrte.

„Ach nein, so etwas plaudert man nicht aus. Mädchenträume dürfen nicht laut werden vor den Ohren eines strengen Onkels. Die vertraut man höchstens seinem Bilde an. Und das kann ich Dir sagen, respektvoll, wie zu einem Onkel habe ich nie zu Deinem Bilde gesprochen. Wenn man so unerlaubt jung ist, wie Du, hat man eigentlich gar kein Anrecht auf einen Onkeltitel. Als Onkel muß man eine Gläze haben und ein ehrwürdiges Aussehen. Ich finde es gräßlich, daß ich Dich Onkel nennen muß!“

Die letzten Worte stieß sie wie in tieffter Erregung hervor.

Er richtete sich mit einem tiefen Atemzug hastig empor und strich sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.

„Wer zwingt Dich denn, mich Onkel zu nennen, Beatrix?“ sagte er unsicher. „Ich muß gestehen, daß ich mich auch noch gar nicht würdig genug fühle mit meinen sechsunddreißig Jahren, der Onkel einer so reizenden jungen Dame zu sein. Zur Grunde bin ich ja auch nur ein Stieftonkel.“

Sie schandete droßig.

„Hu, wie das klappt — Stieftonkel! Nein, das gefällt mir noch weniger. Also, wenn erlaubst, streiche ich den Onkel völlig aus unserem Verkehr und nenne Dich einfach Gerald. Für diesen Namen schwärme ich ohnedies. Als Wetter würde ich Dich allenfalls gelten lassen, aber schlichtweg Gerald ist doch am schönsten.“

Er nahm ihre Hand — eine wunderschöne, forsam gepflegte Mädchengenähe, und drückte dort und wie andachtsvoll seine Lippen darauf.

„Liebe kleine Beatrix! Ich finde es so reizend, daß Du Dich zuweilen mit meinem Bilde unterhalten hast und bedauere, daß ich nie zu hören konnte. Es ist ein ganz rührendes Gefühl für mich, zu wissen, daß Du meiner gedacht hast all die Zeit, daß Du mein Bild so oft betrachtet hast.“

Sie sah mit einem schüchternen und doch leuchtenden Blick zu ihm auf.

„Ich mußte es tun. Deine Augen zwangen mich dazu. Und Du hast ein so interessantes, fesselndes Gesicht. Weißt Du — als Bäckisch — da habe ich mir — aber Du darfst mich nicht auslachen — da habe ich mir immer herrliche Geschichten ausgemalt. Und der Held dieser Geschichten warst immer Du. Und — aber nein — das darf ich nicht ausplaudern — sonst wirst Du eitel. Und das macht denn gar nicht zu dem Helden meiner Mädchenträume.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Forderung des Tages:  
Reichne Kriegsanleihe!

## Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Nömer.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Am selben Abend noch schrieb sie, nach kurzer Überlegung:

„Sehr geehrter Herr Achterberg!“

Heute erst erfahre ich von der Frau Mösling und dem Doktor Hilttenmoser, was für eine Reise das war, die Sie angestreten haben. Sie sind auf und davon, als ob Sie zur Scholung in die Sächsische Schweiz wollten oder zum Vergnügen nach Wien oder Berlin.

Das war keine Heldentat, mich zum besten zu haben! Aber ich trage es Ihnen nicht nach wegen der wirklichen Heldentaten, denen Sie nun bald entgegenziehen werden.

Ich drücke Ihnen die Hand, weil ich's neulich nicht habe tun mögen, weil ich die Angeführte war, und hoffe, daß Ihnen ein Tag froher Biederkehr beiderlei ist!

Mit freundlichem Gruße

Baleska Häberle.

Natürlich leistete sie sich auch eine Nachschrift. Sie wäre ja sonst kein richtiges Frauenzimmerchen gewesen. Die aber lautete:

„Ist die Gulash-Kanone nun auch im richtigen Umlauf vorhanden?“

Befriedigt steckte sie den Bogen in einen Umschlag und trug ihr Brieflein in den Postkasten.

Nach acht Tagen etwa hatte sie eine Antwort.

„Ja“, schrieb er sanft zurück, „die Gulash-Kanone übertrifft alle Erwartungen! Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Anfrage und den Händedruck. Ich hätte gern einen schöneren Abschied von Ihnen genommen. Es ging eben nicht. Wer zu spät kommt, muß sich bequemen können. Aber wohl tut mir's doch, daß Sie so liebe, herzhafte Worte geschrieben haben.“

In ein paar Wochen geht's an die Front. Denken Sie manchmal an mich. Das wird mich fröhlich erhalten. Wenn ich davonkomme, sefern wir im Redenfranz ein festliches Wiedersehen. Das müssen Sie mir versprechen. Mit dem Herrn Oberleutnant natürlich, dem ich mich zu empfehlen bitte. Und er soll nicht eifersüchtig werden wegen meines Beschreibsels. Ich bin ein anständiger Kerl!

Herauf grüßend Ihr

Hans Alfred Achterberg.“

Sie las den Brief wieder und wieder. Es war kein Zweifel, der gute rundliche Hans Alfred hatte wahrhaftig ein kleines sanftes Feuerchen von Verlebtheit für sie in seiner mächtigen Heldenrust platzen. Erheitert und gerührt zugleich mußte sie auslachen.

Wie gut, daß der Franz damals als Retter aufgetaucht war und sie vor der anstehenden beabsichtigten gewesenen Attacke bewahrt hatte. Es wäre ihr überaus peinlich geworden, gerade ihm, der so zurückhaltend und feinfühlig war in seiner so lange verkannten Mannhaftigkeit und Güte, sagen zu müssen: nein, ich habe Dich nicht lieb!

Und etwas anderes hätte sie ihm doch nicht gut sagen dürfen! Denn sie konnte ihn doch nun einmal nicht lieben. Es wäre ihr geradezu widerstrebend erschienen, sich an die Seite dieses Herkules, vor dem alle Stühle zitterten, als Erwählte zu denken.

Alle Leute würden sie anstarren mit dem höhnischen Bedauern, hinter dem das Spiekerverständnis grinst: Schau, schau, was muß die Dampfwalze für ein Geld haben, daß das schlanke Mädel so vergnügt damit herumröhrt!

Ach nein, das hätte sie in Salzburg auch haben können, ohne auf das Postfach studieren zu müssen! Gewiß, er war nett und gut zu leiden, der brave Herr

Über diese Auslassung des päpstlichen Organs ist natürlich die französische Presse höchst empört. Der "Secolo" schreibt: Der Papst habe nie zwischen Angriffen und Angegriffenen unterscheiden können. Die "Tribuna" sagt: Der päpstliche Vermittlungsversuch sei gänzlich mißlungen. — "Povo Romano" nennt das Ganze ein jesuitisches Vorgehen.

Berlin, 26. September. Der "Newyork-Herald" meldet (dem "P. T." zufolge): Die Entente wird die Note der Mittelmächte an den Papst beantworten.

## Argentinien.

Die argentinische Kammer für die Kriegserklärung?

U. Basel, 26. September. "Havas" meldet aus Buenos Aires, die argentinische Kammer habe sich mit 53 gegen 18 Stimmen für den Bruch mit Deutschland ausgesprochen. Eine amtliche Bestätigung bleibt abzuwarten.

## Vermischtes.

S 27500 Mark für einen jungen Stier. Bei der Verneigerung der ostpreußischen Holländer-Gesellschaft erzielte der Gütergutsbesitzer Brodmann am Moosheim bei Bartenstein für einen 14 Monate alten Stier den Preis von 27500 Mark.

S „Heizen vorläufig verboten.“ In Bromberg hat, wie uns gedreht wird, das Lebendmittelamt mit Genehmigung des Regierungspräsidienten für den Stadtteil Bromberg und siebzehn Vororte das Heizen der Wohnungen einschließlich der Hauer mit Sammelheizung, der Büroräume, Läden, Gastwirtschaften und Gasträumen einstweilen verboten. Die Seiten, während deren im September und Oktober das Heizen erlaubt ist, werden vom Kohlenamt festgesetzt. Bei Häusern mit Sammelheizung bestimmt das Kohlenamt, welche Höchzahl der Räume gehobt werden darf. Zuwidderhandlungen werden schwer bestraft. — In Bromberg — und das Bromberger Kohlenamt wird wohl Schule machen — bestimmt also die Behörde, wann man sieden darf....

S Schloss Cecilienhof. Eine charakteristische Gestaltung fürstlicher Eigenart war von je das Bauen. Und mit Aneinander in deshalb die Nachricht aufgenommen, daß der Hausbau des deutschen Kronprinzen, der eine trauliche deutsche Wohnstätte für seine Familie werden sollte, vollendet und bezogen ist. Er ist unter der Leitung von Professor Schulze-Naumburg, des bekannten Architekten, der ein bahnbrechender Förderer der deutschen Schriftlichkeit in der Bau- und Raumkunst ist, vor dem Kriege begonnen und im Kriege beendet. Es fehlt wohl nicht an Schlössern, aber es ist sein Haus. Und dann hat der Fürst nichts voraus vor dem Bürger, er wird die Erfüllung seines Wunsches nach eigenem Besitz im Bau eines Hauses sehen, das seinen eigenen Wünschen entspricht. Die Hohenzollern haben in der Havelresidenz Potsdam ihren Sinn für das Bauen am ausgesprochenen verfehlten. In der schönen Wald- und Seelandschaft erhebt sich auch das neue Haus des Kronprinzenpaars Schloss Cecilienhof am Jungfernsee, entgegengesetzt zu den bekannten historischen Bauten gelegen. An der Nahe liegt das von dem leichtlebigen König Friedrich Wilhelm dem Zweiten (1708–1740)

errichtete Marstallpalais, unsern auf dem andern Ufer der Havel Schloss Babelsberg, das der alte Kaiser sich als Prinz von Preußen erbaute. Es ist räumlich so bescheiden, daß es für eine andere fürstliche Haushaltung nicht ausreicht. Unser Kaiser und sein Vater, die beide das Neue Palais im Park von Sanssouci bewohnten, in dem Kaiser Friedrich auch gestorben ist, haben eigene Neubauten in Potsdam nicht geschaffen, umso mehr aber König Friedrich Wilhelm der Vierte (1840–1860), der ältere Bruder und Vorgänger des ersten Hohenzollernkaisers, dem besonders das mächtige Orangeriegebäude seine Erstreckung verdankt, ferner eine Reihe von Kirchen und die unvollendet gebliebene Belvedere-Anlage. Beider Vater, König Friedrich Wilhelm der Dritte, wohnte mit der Königin Louise gern im einfachen Gutshaus des Dorfes Paretz und später in dem vom Großen Kurfürsten und seinen Nachfolgern erbauten Stadtschloß. Die berühmten Potsdamer Schlossbauten röhren von Friedrich dem Großen, dem Sieger von Rossbach her, Sanssouci und das Neue Palais. Das letztere ließ er nach dem siebenjährigen Kriege erbauen, nur zu zeigen, daß er noch Geld habe. Das neue Schloss Cecilienhof weicht von dem majestätischen Schlossbauten ab, es ist ein Landhaus, das sich seiner schönen Umgebung anpaßt, der gleichsam die Ruhe und den Frieden für sich als höchstes charakteristisches Merkmal in Anpruch nimmt. Darin bringt es seinen hohen Bewohner auch allen Besuchern, die den deutschen Hausbau bewundern wollen, menschlich nahe.

Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete die Angreife ein. Unter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Manganare und Holzbelebte vor, vielsch. von Panzerwagen begleitet.

Der beiderseits von Langenord mehrmals anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen.

Von der Gegend östlich von St. Julian bis zur Straße Menin–Ypern gelang den Engländern bis zu 1 Kilometer tiefer der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagüber sich erbitterte, wechselseitige Kämpfe abspielten.

Durch Verlegung seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers. Der Gegner wurde im freien Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hervorragend wurde an der von Bonneheide westwärts ausstrahlenden Straße und am Abend um Chelviet gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz. Weiter südlich bis an den Kanal Comines–Ypern brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen. Der Feind hat bisher keine Angriffe nicht erneuert. Mindestens 12 englische Divisionen waren in der Front eingesetzt. Sie haben die Fähigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

An den übrigen Abschnitten der flandrischen Front, im Artois, steigerte sich nur vorübergehend die Feueraktivität.

Die Verlagerung von Ostende in der Nacht vom 25. bis zum 26. forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Soissons, in dem mittleren Abschnitt des Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, am Narvezet, südwestlich von Luck, sowie in Teilen der Karpathenfront, der rumänischen Ebene und an der unteren Donau ausbrechendes Feuer.

## Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorhersage für den 28. September: Teilweise heiter, warm.

## Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger Großhandels-	Kleinhandels-	Höchstpreise
	für 1 Bir.	für 1 Pfund	
	Mit.	Pf.	
Weißkohl	4.—	5	8
Dauerweißkohl vom 1. 12. 17 ab	5.—	6	9
Rotkohl	7,50	9	13
Dauerrotkohl vom 1. 12. 17 ab	9.—	11	15
Wirtinger-Weißkohl	7.—	9	13
Dauerwirtinger-Weißkohl vom 1. 12. 17 ab	8,50	10½	14
rote Speisemöhren und längliche Kartoffeln	7.—	9	13
Gelbe Speisemöhren	5.—	6½	9
kleine runde Kartoffeln	12.—	14½	20
Zwiebeln, lose	11.—	11	22
Kräuterkohl	7,50	9½	15

Saatzwiebeln bis zum Gewichte von 3 Gramm für das Stück fallen nicht unter diese Höchstpreise.

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware.

Die mitangeführten Erzeuger-Höchstpreise sind durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. September 1917 mit Wirkung vom 10. September 1917 ab festgesetzt worden. Die Großhandels-Höchstpreise treten am 18. September 1917, die Kleinhandels-Höchstpreise am 20. September 1917 in Kraft. Die Höchstpreise für Dauerweißkohl, Dauerrotkohl und Dauerwirtingerkohl treten am 1. Dezember in Kraft.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen, so auch diejenigen für Frühweißkohl, Frühwirsing- und Rotkohl werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Pfund oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 17. September 1917.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 25. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Ausweischeine für Stellervermittlerinnen sind zu haben in der Expedition des "Waldenburger Wochenblattes".

## Nieder Hermisdorf.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Oktober 1917 erfolgt für die Milchkartenhaber mit den Anfangsbuchstaben A–K.

Freitag den 28. September 1917, vormittags, von 8–12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L–Z.

Sonnabend den 29. September 1917, vorm. von 8–12 Uhr, im hiesigen Amtshaus, Lebensmittelamt, Erdgeschoss.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappichatsrollenchein.

Bei Kranken ist Arzttatsteil, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebammie aus neuester Zeit vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 26. 9. 17. Gemeindevorsteher.

## Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Oktober 1917 erfolgt für die Milchkartenhaber mit den Anfangsbuchstaben A–K.

Freitag den 28. September 1917, vormittags, von 8–12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L–Z.

Sonnabend den 29. September 1917, vorm. von 8–12 Uhr, im hiesigen Amtshaus, Lebensmittelamt, Erdgeschoss.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Knappichatsrollenchein.

Bei Kranken ist Arzttatsteil, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebammie aus neuester Zeit vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 26. 9. 17. Gemeindevorsteher.

## Ob. Waldenburg. Unterstützungsauszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erachtet, die nächste Unterstützung

Montag den 1. Oktober 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 2½ bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Ausweischeine sind mitzubringen; an Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 27. 9. 17. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Sonnabend den 29. September und Dienstag den 2. Oktober 1917 findet vormittags von 10 bis nachmittags 1 Uhr vom Keller der alten Schule aus ein Verkauf von Kartoffeln für diejenigen Personen statt, welche für die laufende und die Woche vom 1.–7. Oktober 1917 noch keine Kartoffeln entnommen haben. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 10 Pfund bzw. 15 Pfund für Schwerarbeiter zum Preise von 9 Pf. je Pfund.

Ober Waldenburg, 26. 9. 17. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Freitag den 28. September, von 8–1 Uhr vormittags, und Sonnabend den 29. September 1917, von 8–1 Uhr vormittags und 2–5 Uhr nachmittags, sowie Dienstag den 2. Oktober 1917, von 8–1 Uhr vor bzw. nachmittags, findet vom Eiseleiter aus ein Verkauf von

schönen roten Mohrrüben zum Preise von 13 Pf. je Pf., bei Einnahme von ¼ Bir. und mehr 12 Pf. je Pfund,

Ia. Birnen zum Preise von 55 und 60 Pf. je Pfund,

Ia. Apfeln zum Preise von 55 Pf. je Pfund,

Kürbis zum Preise von 12 Pf. je Pfund

statt. Ober Waldenburg, 27. 9. 17. Gemeindevorsteher.

## Ausstellung

von

## Damen-Winterhüten

in

Velour, Sammet u. Filz

Friedländer Straße

— Ecke Ring. —

## Modernisieren,

Umpresso u. Färben

schnell u. sorgfältig.

## Meta Vogt, Hobstraße

Metzger, Fleischer

ca. 1000 verschiedene Sorten

### Todes-Anzeige.

Am 25. d. Mts. starb plötzlich meine liebe Frau,  
unsere liebe, gute Mutter

### Frau Pauline Olbrich.

Dies zeigten tiefbetrübt an

### August Olbrich, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr  
vom Trauerhause, Töpferstraße Nr. 34, aus statt.

△ Gt. a. z. Br.-Tr. Donners-	Ein brauner Wallach,
tag d. 4. Okt. c., 7½ Uhr:	2½ Jahr alt, verkauft
U. △ I.	Gutsbesitzer Emil Titze, Hohgiersdorf, Kr. Schweidnitz.

Wollen Sie das praktische, technische

### Zeichnen und Rechnen

für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede,  
Brückenbau und Eisenkonstruktion,  
vollständig und sicher ohne Vorkenntnisse und ohne Verwirrung,  
in 4–6 Monaten, für 40 Mk. (Stunden 5 Mk.) unter Garantie er-  
lernen, so verlangen Sie kostenlos Auskunft von **August Arens**,  
Bibl.-Ing., Düsseldorf, Bergerallee 6.

Die von mir ausgebildeten über 2500 Personen im Alter von  
16–52 Jahren bekleiden Stellen als: Betriebsleiter, Techniker,  
Obermeister, Maschinenmeister, Monteure, Vorzeichner u. dgl.  
Gegr. 1886. :: Zahlreiche Anerkennungen. :: Hohe Auszeichnungen.

### Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. Oktober 1917 ab habe ich

### Fernsprecher Nr. 6.

**Robert Hahn.**

Japonfeide, Futterfeide,  
Bassif oder dünnes Leinen,  
weißes Band 10–12 mm breit  
zur Herstellung von Lampenschirmen,  
sowie ferner

Näfseide und Nähgarn  
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Beifügung von Mustern an  
**K. M. Seifert & Co., A.-G.**,  
Dresden, Chemnitzerstraße 28.

### Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3–20 Jahren.

M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.  
M. 36.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Begründet 1848. **„JANUS“** Begründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,  
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Im November erscheint:  
**Musikalische Edelsteine**

Band 7.

Preis für Band 1–7 à Mk. 6.—

Band 7 enthält 47 beliebte Stücke aus Opern und Operetten,  
wirklich erstaunliche Werke der Salon-Musik, sowie ernste und  
heitere Lieder. Vorbestellungen schon jetzt erbeten.

Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter),  
Gartenstraße 25, gegenüber „Hotel Pleiß’cher Hof“.

### Junger Mann,

bejähigt kleinere Sachen selb-  
ständig zu erledigen, kann sich  
unter Einreichung von Zeug-  
nissen, eines Lebenslaues und  
Angabe der Gehaltsansprüche  
und Tag des frühesten Eintritts  
hald melden.

Der Landrat.

Kriegswirtschaftsstelle für Soh-  
lenversorgung des Kreises  
Waldenburg.

### Kesselheizer

per bald gesucht.

Waldenburger Brauhaus.

Bedienungsfrau od. Mädchen  
für vormittags gesucht. Wo?  
sagt die Expedition d. Bl.

# Hindenburgfeier!

Zu der am Sonnabend den 29. September 1917, abends 8 Uhr,  
im „Goldenen Schwert“ in Waldenburg  
stattfindenden

## Feier des 70. Geburtstages des Feldmarschalls von Hindenburg

lädet der unterzeichnete Festausschuß die Bürgerschaft von  
Waldenburg, Ober Waldenburg und Gutsbezirk Ober Walden-  
burg, sowie der umliegenden Ortschaften hiermit ein.

### Programm:

1. Eröffnungsansprache.
2. Musikvorträge der Waldenburger Bergkapelle.
3. Festrede des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Friedrich.
4. Gesangsvorträge des Waldenburger Lehrer-Gesangvereins.
5. Schlußansprache.

### Der Festausschuß.

von Götz,  
Landrat.

Hagemann,  
Major.

Dr. Erdmann,  
Erster Bürgermeister.

### Stadt-Theater Waldenburg.

Sonntag den 30. September 1917:

### Eröffnungs - Vorstellung.

Novität! Kolossal Lachersfolg! Novität!

### Die blonden Mädel vom Lindenhof.

Schwank in 3 Akten von Georg Okonskowsky.



Nur noch heute  
Donnerstag:

**Maria Carmi**,

die große Künstlerin,  
in dem großen Film-  
schauspiel:

**Der Weg  
des Todes**

Ab Freitag  
den 28. September c.:

Der erste Film  
unserer Meisterwerke:

**Das Buch  
des Lasters.**

Ein Film von drama-  
tischer Wucht, der alle  
Leidenschaften der guten  
wie der schlechten Men-  
schen zeigt. Die Intriguen  
der Bösen, die  
Wünsche der Leidenschaft.



Hente  
letzter Tag!

Die berühmte Künstlerin

**Fedda Vernon**

in:

**Das Opfer der  
Wera Woog**,

sowie das gutgewählte  
Beiprogramm.

Ab Freitag:  
Das große Traumspiel  
mit der berühmten  
**Tänzerin**

**Rita Sachetta**  
als  
**Sabina**

in 3 Akten.

Sowie  
das reizende Lustspiel:

**Junge Gemüse.**



Von Freitag bis Montag:

**Todes-  
schauer**

oder:

**Der Schicksalsweg  
einer  
betrogenen Frau.**

Drama in 4 Akten.

Sowie:

**Der Gipfel  
der  
Frechheit.**

Lustspiel in 3 Akten.